

Jeden Tag standen Besuche bei den Patenkindern in Phnom Penh und Umgebung an. Bei den Besuchen in Phnom Penh wurde ich von Sreysor, einer Angestellten von Comped begleitet. Sreysor kenne ich schon seit Beginn ihrer Tätigkeit bei Comped vor 4 Jahren. Obwohl sie mittlerweile im Besitz eines Führerscheins ist kann sie sich selbst kein eigenes Auto leisten. Also waren wir mit TukTuk unterwegs, was im Prinzip sehr schön ist, weil der Fahrtwind kühle Luft bringt aber in Phnom Penh leider mit jeder Menge Moped- und Autoabgasen belastet ist. Sreysor fährt deshalb wie viele andere (meist nur junge Frauen) mit einem Mundschutz.



Ein bewegender Besuch führte mich zu Din Sina. Die Familie lebte letztes Jahr noch in einer Bretterhütte auf einem unbebauten Grundstück umgeben von Baggern und Bauarbeitern. Das Gelände wurde zum Verkauf vorbereitet. Das ist jetzt geschehen und die Familie musste weg. Vater, Mutter, Oma, die zwei 4- und 13jährigen Söhne und die 14jährige Dina. Die Mutter arbeitet in einer Textilfabrik, der Vater versucht als Moped-Taxifahrer ein paar Dollars hinzuzuverdienen. Dina ist die Einzige, die es bis zur 8. Klasse geschafft hat. Sie hat vormittags von 7-11 Uhr Unterricht, an dem von den Lehrern verlangten Extra-Unterricht kann sie nicht teilnehmen. Dafür hat die Familie kein Geld, sie müsste hierfür ca. 40 \$ im Monat aufbringen. Durch den Zwangs-Umzug musste sich die Familie



ein Zimmer mieten, das kostet 40 \$/Monat zuzüglich Wasser und Strom. Zwar ist das für Phnom Penh preiswert aber die Umgebung ist scheußlich. Außerdem ist es nun für Dina erheblich weiter zu ihrer Schule. Da sie kein eigenes Fahrrad besitzt konnte ich ihr zumindest etwas helfen, indem ich für sie ein Fahrrad gekauft habe. Glücklicherweise kann sie gratis von 2-5 Uhr an einem von einer NGO angebotenen Englisch-Kurs teilnehmen. Dina ist eine mittlere Schülerin und möchte gerne bis zur 12. Klasse zur Schule gehen. Fraglich ist, ob ihr das erlaubt

wird. Wenn das Einkommen der Familie nicht ausreicht wird sie vermutlich auch in die Fabrik zum Arbeiten geschickt. Das ist traurig aber kambodschanische Realität.

Meine Besuche bei den Patenkindern in Kahkrahbay waren meist sehr erfreulich. Etliche unserer Azubis und Studenten hier haben sich sehr gut entwickelt und werden sicherlich nach Beendigung ihrer Ausbildung einen Arbeitsplatz finden. Schade ist es für den 19jährigen Kaly, der bei den Großeltern lebt, dass er nach Beendigung der 12. Klasse kein Studium oder eine Ausbildung beginnen kann. Das Studium oder eine Ausbildung würde zwar von der TKG bezahlt, aber Kaly hat keine Möglichkeit täglich nach Phnom Penh zu kommen. Die Familie kann es sich nicht leisten ein Moped

für ihn zu kaufen. Öffentliche Verkehrsmittel gibt es nicht und keine Verwandten in Phnom Penh bei denen er wohnen könnte. Auch das ist kambodschanische Realität.

Kahkrahbay ist ein Dorf ca. 15 km von Phnom Penh entfernt und sehr fruchtbar. Hier wird Jasmin angebaut und es gibt viele Bananenstauden, Papaya- und Longanenbäume. Zu unserer Freude wurden wir üppig mit Bananen und Longanen beschenkt. Davon haben wir mehrere Tage gegessen.

